Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 7 (1917)

Heft: 3

**Artikel:** Auf fremden Bergpfaden

Autor: Täuber, C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-633273

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

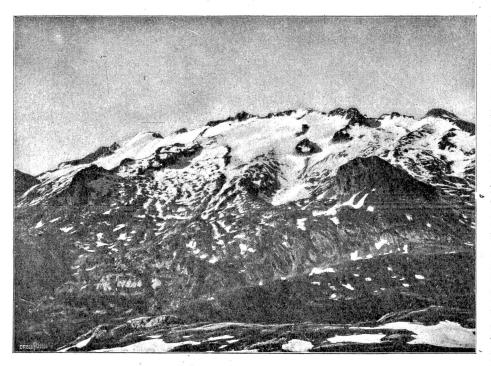
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Maladettagruppe mit dem bochsten fipfel der pprenäen (3404 m),

vor. Aber da es sich heute um ihren Namenstag Hulda handle, der unter keinen Umständen ohne Nidelwähe\*) vorsbeigehen dürfe, so sei es nun eben in einem hingegangen. Sie hatte eine so ausdrucksvolle Art zu reden, daß es für mich eine ganz neuartige Unterhaltung bedeutete, ihr dabei zuzussehen, wie ich denn mit bestem Willen keinen Blick von ihr abzubringen vermochte. Das ganze Gesicht arbeitete beim

\*) Ofengebackener Rahmkuchen.

Sprechen mit, was indes schon durch die räumliche Ausdehnung der Mundgelegenheit gewisser= maken bedingt wurde.

Sobald sich hierzu die nötige Gelegenheit bot, brachte ich pflichtschuldig meinen Namens= tagsglüdwunich dar. ich gleichzeitig mit allen Geistes= auf einen möglichst raschen, geordneten Rückzug sann. Die Schwestern seien jett im Augenblick gerüstet, dann könne sie sich auch schön machen, be= richtete Hulda verheißungsvoll. Bur Einleitung ber fraglichen Beränderung zog sie eine bereits in der Nähe befindliche gelb= und blaugestreifte Bluse an: ich mußte ihr die hinteren Saften einhaten. wofür sie mich mit einem ein= fachen Lächeln auszahlte, in dem immerhin schon eine gewisse freundschaftliche Regung fprach. Bom erften beften hatte

sie sich eineweg nicht in dieser Weise bedienen lassen, gestand sie mir mit schämig abgewandtem Gesicht; aber sie habe mir die anständigen Gedanken gleich im ersten Augenblick angemerkt. Es würde sie ganz besonders freuen, wenn ich mit ihr und den Schwestern eine Tasse Kaffee und dazu ein Stück Nidelwähe kosten wollte, zu der allenfalls nicht gespart worden sei.

(Shluß folgt.)

## - - Auf fremden Bergpfaden.\*) - -

Don Dr. C. Täuber. - Besprochen von fians Zulliger.

Ein alter Wandervogel gibt uns in einem zirka 500 Seiten starkem Buche seine erlebnisreichen Wanderungen durch die Pyrenäen, die West- und Ostalpen, die

Rarpathen, den Ba'fan, auf Korsifa, Sardinien und in Nordafrika zum Besten. Wie er selber sagt, tut er es in einer Weise, "daß in angenehmem Wechsel ein buntes, indessen zusammenhängendes Bild" verschiedensartiger Gegenden und Völkerschaften entsteht. Zahlereiche Abbildungen veranschaulichen das Werk, dessen einzelne Teile früher schon in den Jahrbüchern des Schweizer Alpenklubs, in der "Neuen Zürchen Zeitung" und in der Zeitschrift "Die Schweiz" erschienen sind.

Das Buch wird eröffnet durch einen launigen Bericht über des Verfassers erste Fußtouren, die er als 14jähriger Knabe der Töß und dem Rhein entlang machte. Um seinem früh erwachten und unstillbaren Wandertriebe Genüge leisten zu können, erward sich der Junge durch Briefmarkenhandel, Mäusefang und Regelstellen das notwendige Geld. Auf seinen Reisen gab er davon so wenig als möglich aus. Und wenn ihm eine Eisenbahnfahrt die Hälfte seines sauer ersparten Vermögens wegnimmt, so tröstet er sich damit,

"daß der von zu Sause mitgebrachte Proviant, die gebörrten Landjäger und die paar Pfund Käse ihn für einige Tage den Nahrungssorgen entheben". Seine Wanderungen



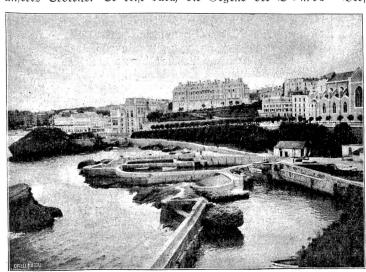
Rüsterstamilie im spanischen Pyrenaenstädichen Bielsa.

<sup>\*) &</sup>quot;Auf fremden Bergpfaben" von Dr. C. Täuber. Mit zahlreichen Abbilbungen. Bürich, Orell Füßli, Berlag. 1916.

unterscheiden sich in einer Sinsicht überhaupt von den Reisen, wie sie gewöhnlich ausgeführt werden: Täuber will mit wenig Geld möglichst viel Genuß. Man wird mir sagen, das wolle der Engländer und der Herr Maner aus Frankfurt auch, wenn sie das Matter= horn oder den Montblanc be= steigen, nachdem sie zuvor in einem durch den Baedecker ans gepriesenen Hotel ersten Ranges standesgemäß über Nacht gewesen find. Nein! Diese gehen ins Gebirge, weil es so Mode ift. Oder um später in den Salons damit renommieren zu können, sie hätten den und den Gipfel "auch ge= macht". Einen reist auch ein gutes Wirtshaus oben oder das Bewußt= sein, daß sein Proviant im Ruck-Sad, die Schinkenbrotchen und ber Beltliner, auf Berges Spike viel besser schmeden, als wenn er sie ju Sause genöße. Wieder andere klettern auf unsere Söhen, um ihre schönen Seelen am Sonnen= aufgang, am Alpenglühen und an der landläufigen "Auf da Alm"=

Romantif zu ergößen. Unserem Berfasser aber ist das Wandern Selbstzweck. Und wenn es ihn einmal wie mit Eimern aus dem Himmel gegossen verregnet, so zerstört das ihm die gute Laune nicht. Ihm ist im Gegenteil dieses Erlebnis ebenso wertsvoll, wie dem wandernden Philister das "Dadelwoaß" oder der Aelpler, der für zwanzig Rappen seinem Asphorn einige Töne entlockt. Das Wandern ersöst ihn "von den Ketten, die ihn an die Tretmühle des Alltagslebens sessen, all die teuer rfausten Herrlichkeiten des gewöhnlichen Lebens mit einem Ruck über Bord zu werfen und dahin zu kliehen, wo Mensch und Natur anders sind als wie daheim ...", beflügelt von dem köstlichen Gefühle der Freiheit.

Dieselben Gefühle, welche den Anaben Täuber zu seinen Wanderungen anspornten, lassen auch den Erwachsenen seine ausgiebigen Ferienfahrten und Bergtouren unternehmen. Der Verfasser ist zu einem eifrigen Alpinisten geworden und interessiert sich als solcher auch für die anderen Gebirge unseres Erdteils. Er reist durch die Gegend der Dômes



Der hafen von Biarritz.



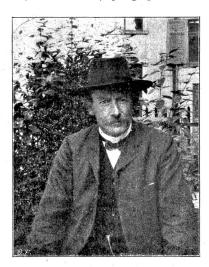
Cirque de Gavarnie in den französischen Pyrenaen, mit einem 422 m hoben Wasserfall.

in Frankreich (erloschene Bulkane) und gelangt über Bor= deaux, Biarrit und San Sebastian nach Pau, von wo aus er die Phrenäen besucht. Gein Saupt= augenmerk gilt zuerst der prächtigen Malabettagruppe. "Die eigentliche Schwierigkeit des Wanderns in den Phrenäen besteht in Wegsame, Unterkunft und Berproviantierung." Das nötigt die Reisenden, mit den Bewohnern der weltfremden Gegend zu verkehren, und sie machen dabei die besten Erfahrungen. "Daß es mit den spanischen Räubern nicht so gefährlich sei, saben wir in dem Wirtschäftchen (oberhalb Luchon). Man verlangte von uns kein Weggeld und bot uns — das einzige hier erhältliche außer der Anisette — eine Flasche Wein für 1 Beseta; ja die Arbeiter luden uns sogar zu ihrer duftenden Suppe ein und offerierten uns von ihren Zigaretten. Wir plauderten halb spanisch, halb französisch recht gemütlich miteinander und hatten einen Hauptspaß mit dem 75jährigen Manel, der eine drollige Figur machte (beim Photographieren)." Uebera! findet ber Berfasser Spanier, die etwas frangosisch verstehen, denn viele

von ihnen wandern alljährlich als Winzer nach Fantereich. Was er mit ihnen sprach und erlebte, das berichtet er uns auch. Er gibt uns nicht bloß eine trockene, baedeckerhafte Reiseabhandlung. Gerne folgen wir ihm deshalb durch das altertümliche Städtchen Vielsa, auf den Mont perdu und den Vignemale, wo der französische Alpenklub eine eigenartige granitene Unterkunftshütte gebaut hat. Ueber die Ostpyres näen geht es dann der Seimat zu.

Der Auflat über Westalpenwanderungen (Gran Paradiso, Monte Viso, Barre des Ecrins) ist etwas mehr vom rein alpinistischen Standpunkt aus geschrieben. Von Cogne aus in den grajischen Alpen wird der Gran Paradiso bezwungen, ein hartes Stück Arbeit. "Mun geht es bald eben, bald etwas steiler, aber immer noch ohne größere Hindernisse, in genußreicher Wanderung über den großen (Tribolazione-) Gletscher hin, die es Zeit wird, der höchsten Spike zuzustreben. Doch welche von den verschiedenen Zacken zu unserer Rechten ist sie? Wir verfolgen einstweilen eine Spur, welche auf den Gipfel führen muß; denn gestern soll ihn eine Partie von Cogne aus be-

stiegen haben. Um 8 Uhr stehen wir — und damit endigt die Spur — in einer Lüde zwischen Gran Paradiso und Punta Ceresole, vor uns in mächtigem Absturz die Wände der Cresta Gastaldi und tief zu Füßen die Gletscher von



Dr. C. Täuber.

Moncorvé und Noaschetta. Das Schauspiel ist schön, Alexander (Burgener, ein bekannter Walliser Führer) indessen such kender (Burgener, ein bekannter Walliser Führer) indessen such kender Paradiso Nechtsumkehrt, der Spur nach zurück und der Paradiso Ostwand entgegen, wo zwischen dem großen und kleinen Paradiso gewöhnlich der Ausstieg bewerkstelligt wird. Um jedoch nicht noch mehr unnütze Zeit zu verlieren, diegen wir an der ersten geeigneten Stelle links ab und benützen zum Einstieg ein Couloir. Dieses ist sehr steil, steinschlaggefährlich und vereist; wir müssen uns an eine Felsrippe rechts halten. Auch sie ist vereist, dietet sehr heikse und exponierte Stellen, die nur mit der alten Energie und Geschicklichkeit Alexanders überwunden werden. Er sagt, ein solcher Ausstieg sei wohl noch nie gemacht worden."

So werden auch andere Westalpengipsel besucht. Durch die Provence reisen wir am alten papstlichen Avigenon vorbei zum römischen Amphitheater in Rîmes, wo noch heute Stierkämpse stattsinden. Run geht es über Marseille in die Riviera und nach Genua und Turin, von wo aus man in einigen Stunden wieder in der Schweizsein kann, die nach einem so langen Verweilen im fremden Lande doppelt lieb ist.

Bon einer Reise nach Rorsita und der Besteigung des Genuargentu auf Sardinien berichten uns die näch= sten Auffäte. Bon Nigga fährt der Dampfer hinüber nach Bastia, einem altertumlichen Städtchen am Meere. Trogig auf einem Felsen gebaut steht Corte, gleichsam als Sym= bol für die stolze Bevölkerung Korsikas, wo noch die "Bendetta", die Blutrache, Brauch ist. Als ein Eiland voller Banditen und Lebensgefahr darf man sich aber Korsika nicht vorstellen, der Reisende kommt ohne Waffe unbe-helligt durch. Der Bergvickel, den der Verfasser mit sich träat, ist ein den Korsen vollständig fremdes Instrument, vor dem sie vorsichtig Distang nehmen. Aehnlich in ihren Gebräuchen und ihrer Lebensart sind die Sarden. Früher führten dort die Sippen miteinander blutige Bernichtungs= friege. Bon diesen zeugen noch die Nuraghen, Turm= wohnungen aus 4-5000 Steinquadern, in die sich die Verfolgten zu flüchten pflegten. Wie auf der Schwesterinsel, so siten auch in den sardinischen Dorfschaften die Steinhäuser an den Hängen wie aus dem Boden gewachsen. Ihre Bewohner tragen eine hübsche Tracht. "Oft sieht man, wie bei den Rittern des Mittelalters, in hübschem Ensemble Mann und Frau auf einem Pferde. Früher war über dem Rüden noch die langläufige Flinte gekreuzt . . ., unser Rutschung von Nuova ein halbes duzendmal "grassato", d. h. überfallen und ausgeplündert worden."

Es folgen nun Berichte über das Bal Onsernone im Tessin, die oberitalienischen Seen, Rhätien und Tirol. Sier interessieren uns vor allem einige prächtige photographische Aufnahmen. Die Gebirge weisen einen anderen Charakter auf als die West- und Mittesalpen. Sie erinnern einen an die Gastlosen, nur sind sie höher und noch bizarrer. Ich denke an die Bajolettürme, die Fünffingerspihe, die Zinnen, den Paternkofel und andere mehr.

Der Verfasser führt uns auch in die Karpathen. Wir finden nicht mehr die himmelstürmenden Höhen wie in den Alpen, Firnen und Gletscher treffen wir auch nicht an. "Doch gibt es der Gipfel und Kämme um 2000 Meter berum eine große Menge. Ausgedehnte Wälder sind eine Zierde für das Auge und für den Wanderer im Sommer eine Wonne. Auch die vielen kleinen Seen, die so poetisch benannten Meeraugen, gewähren einen lieblichen Anblick. Was mich dagegen am meisten fesselte und an manchem regnerischen Tage gerade so zufrieden machte wie ein sonner glänzender Himmel, das ist das bunte Kaleidoskop der vielen verschiedenen und fremden Völkerschaften." Besonders heis melt es den Schweizer an, als er in Siebenbürgen an einem Bauernhause die Inschrift findet:

"Ech bän e Saks. Des Stuw äs meng. Aser Härrgott mege Wachter sen! Gebat äm Johr 1910. Mich. und Kath. Klöß." (Ich bin ein Sachse. Diese Stube (Haus) ist mein. Unser Herrgott möge Wächter sein!)

Jahlreicher als die zähe ihre Sitten wahrenden, vom Magyarenkönig Géza II. ums Jahr 1150 hergerusenen Deutsichen vom Mittels und Niederrhein sind die Rumänen. Es finden sich weiter noch zahlreiche Slavenstämme. Die alpine Literatur berichtet dis heute noch wenig über diese Gebiete, die so manche lohnende Tour bieten. "Sogar der Kletterer kann hier auf seine Rechnung kommen (Hohe Tatra)." Ueberall findet der Wanderer die einzige dustende Alpensrosenart, währenddem er aber den Pfiff des Murmeltieres vermißt, den wir bei uns auch auf den Boralpen etwa zu Ohren bekommen.

Durch das Gebiet des Karstes gelangen wir, nachdem wir wieder mit den verschiedensten und wenig zivilisierten Bölfern Bekanntschaft gemacht haben, nach Griechen = land, wo wir die Inseln bewundern und mitten in geborstenen Säulen von einstiger Pracht träumen. "Die Sonne war am Scheiden. Schon senkten sich einige Schatten über die geheiligte Stätte (Apollotempel und Theater, Delphi). Ich lag sinnend am Hange des Barnaß: hier unten Delphoi, das zerstörte herrliche Altertum; dort drüben das schmucklose Kastri, das neue . . ."

Der letzte Auffatz berichtet uns von einer Reise nach Algerien und Tunis. Wir besuchen "die Trappe", eine von Schweizern bewirtete Plantage, gelangen durch das Land der Kabnsen nach Timgad, dem afrikanischen Pompeji, nach Biskra an den Rand der Wüste und zu den Ueberresten des einstigen Karthago.

Das Buch wurde für Alpinisten geschrieben. Man merkt dem Verfasser in der Art, wie er Natur und Leben betrachtet, die alpinistische Kapazität an: immer weiß er uns über ähnliche Erscheinungen in andern Gegenden zu erzählen, die er auch durchwandert hat. Aber auch Leute, welche sich für die geographischen, geologischen und ethnologischen Vershältnisse und für fremde Landstriche überhaupt interessieren, jedoch einer ledernswissenschaftlichen Abhandlung gerne aus dem Wege gehen möchten, werden in Dr. E. Täubers Werkeine willkommene Lektüre sinden.